

Paibacher Zeitung.



Nr. 244.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Witt der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 23. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Presengericht in Klagenfurt hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 8. Oktober 1880, Z. 9650, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ Nr. 41 vom 7. Oktober 1880 wegen des Artikels „Die Versammlung der Berg- und Hüttenmänner von Steiermark und Kärnten in Gail“ von Am dieses letztere der Realisirung näher zu bringen“, dann von „Niederhaltung des menschlichen Geistes“ nach den §§ 65 a und 300 St. G. verboten.

Das k. k. Kreis- als Presengericht in Budweis hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 12. Oktober 1880 die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Budweiser Kreisblatt“ vom 9. Oktober 1880 wegen des Artikels „Die Politik des Confiscierens“ nach § 65 a St. G., dann wegen des Artikels „Ein Urtheil über Oesterreich“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Delegierte des „rothen Kreuzes“.

Auf Grund des kürzlich veröffentlichten Aufrufes der Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze bezüglich der „Delegierten des rothen Kreuzes“ sind bereits zahlreiche Anmeldungen erfolgt. Die Bemerkung jedoch, dass „gewisene Officiere“ besonders geeignet für das Amt eines Delegierten wären, scheint im Publicum zu der irrigen Auffassung geführt zu haben, als ob unter jener Bezeichnung Personen gemeint wären, welche nicht mehr den Officierscharakter besitzen.

Allein gerade solche Personen, welche einerseits nicht mehr activ dienen und im Kriegsfalle auch nicht mehr zu militärischen Dienstleistungen bestimmt sind, andererseits aber als Officiere außer Dienst oder in Pension den Officierscharakter noch besitzen, wären zu dem Amte eines Delegierten des rothen Kreuzes vorzugsweise berufen. Da eine namhafte Anzahl derartiger, den Officierscharakter besitzenden Persönlichkeiten, insbesondere in den höheren Gesellschaftskreisen, vorhanden sein dürfte, so bedarf es wohl nur dieser Auffklärung, um dem bewährten Patriotismus dieser Herren Officiere Gelegenheit zu geben, sich bei dem Werke des rothen Kreuzes zu betheiligen und so dem in einem Kriegsfalle eintretenden Bedarfe an „Delegierten des rothen Kreuzes“ entsprechen zu können.

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

21. Oktober.

Die Vorkehrungen für die Wintercampagne sind im vollen Gange, nicht nur dass man für des modernen Culturmenschen leibliche Nothdurft sorgt, die Holz- und Kohlenräume füllen lässt, die Pelzkleider aus des Kürschners Depot holt, mit Schneider und Confectionär neue Verträge schließt oder den alten Winterrock beim Verjagamt einlöst, man ist auch auf geistliche Unterhaltung und geistigen Nahrungsstoff bedacht, gründet Tarock- und Whistpartien, bestimmt den Jour für, entwirft Vergnügungsprogramme aller Art, stellt Ballcomités ein und abonniert auf die in Ausgesehene zu werden verspricht. Die Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltet fünf, die Philharmoniker geben sechs große Concerte; drei Kammermusikgesellschaften arrangieren etwa achtzehn Quartettabende; außerdem sind nicht weniger als zwanzig Concertgeber vorhanden, welche selbständige Concerte geben werden, man nun noch die verschiedenen Promenade-Concerte, musikalischen Vereinsabende, Liedertafeln, Ballungen hinzu, so bekommt man annähernd einen Begriff von der Masse Musik, die Wien in einem Winter consumiert. Und da sind die Familienconcerte, die Ballmusiken und die Werkelvorträge noch gar nicht mitgezählt.

Von der Kaiserreise in Schlesien.

Trotz der zeitlichen Morgenstunde, welche für die Abreise Sr. Majestät von Teschen in Aussicht genommen war, hatte sich am 20. d. M. lange vor 6 Uhr der größte Theil der Bewohner Teschens vor dem erzherzoglichen Schlosse eingefunden. Präcise 6 Uhr bestieg Se. Majestät, nachdem Allerhöchstselbe die bereits gemeldeten huldvollen Worte an den Bürgermeister Dr. v. Demel gerichtet hatte, den erzherzoglichen Wagen und verließ mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht, gefolgt von den beiden Herren Generaladjutanten FML. Baron Mondel und FML. Baron Beck, dem G. d. C. Baron Piret, dem Landespräsidenten Freiherrn v. Summer, die Stadt Teschen. Sämmtliche Straßen waren erleuchtet. Der Wagenzug bewegte sich in der Richtung gegen Bielitz durch die Gemeinden Bobref, Gulbau, Baranowitz. In letzterer Gemeinde ist Weidewirtschaft mit Holländer und Shorthorn Herden zu erwähnen, außerdem der erzherzogliche Fohlenhof für Voll- und Halbblut aus dem erzherzoglichen Gestüte Gollschau. In Ustron besichtigte Se. Majestät die Brückenbauanstalt und die Maschinenwerkstätte; es wurden unter anderm in Augenschein genommen, Bestandtheile der Inundationsbrücken für die oberösterreichische Eisenbahn, ein Theil des Dachstuhles des Wiener Rathhauses, ein Caiffon zur Hernatbrücke nächst Kaschau sowie Abbildungen der in Ustron bereits fertiggestellten Eisenbahnbrücken, endlich die Maschinenwerkstätte. Hierauf empfing Se. Majestät Deputationen der Gemeinde Ustron und der umliegenden Ortschaften. Inzwischen wurde unter den Ustroner Hüttenbeamten bekannt, dass bei dem neulichen Allerhöchsten Besuche in Trzyniech Se. k. und l. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht Se. Majestät den Kaiser gebeten hatte, zu gestatten, dass das bisher Albrechts-Hütte genannte Schienenwalzwerk den Namen „Kaiser-Franz-Joseph-Hütte“ tragen dürfe und dass Se. Majestät dies gnädigst gestattet habe, und wurde diese dem Trzyniecher Werke zuheil gewordene kaiserliche Auszeichnung auch von den Ustroner Beamten mit lebhafter Freude aufgenommen. Von Ustron bewegte sich der Wagenzug durch das Weichselthal nach Stotschau. Jedes Haus am Wege war geschmückt, und war es wahrhaft rührend zu sehen, wie selbst die Aermsten ihr Bestes thaten, um, sei es auch nur durch Aushängung eines verblichnen, mit Reifsig bekränzten Kaiserbildes oder gar durch Aufstellung von mit farbigen Papiere behängten bescheidenen Christbäumchen ihre Freude über die Vorbeifahrt des geliebten Landesvaters Ausdruck zu geben. Wo immer der kaiser-

liche Wagen sichtbar wurde, strömte von nah und fern die Landbevölkerung in Scharen jubelnd an die Straße. Verrittene Bänderien gaben dem Zuge meilenweit das Geleite. Zahlreiche, bald mehr, bald minder kunstvoll hergestellte Ehrenpforten waren auf der Straße errichtet, bei denen immer dichte Menschenmassen warteten. Se. Majestät ließ fast bei jeder Ehrenpforte halten und richtete huldvolle Worte an einzelne der daselbst Harrenden. In Stotschau wurde Halt gemacht. Se. Majestät erwiderte die Ansprache des Stotschauer Bürgermeisters Michel in gnädiger Weise. In Stotschau verabschiedete sich Se. k. und l. Hoheit Erzherzog Albrecht von Sr. Majestät.

Die Ankunft in Bielitz erfolgte gegen 11 Uhr. Es war daselbst eine prächtige Ehrenpforte errichtet, an welcher Ehrenjungfrauen in altdeutscher Patriciertracht den Monarchen mit Blumensträußen ehrfurchtsvoll begrüßten. Die ehrerbietige Ansprache des Bürgermeisters Dr. Winkler erwiderte Se. Majestät mit gnädigen Worten. Se. Majestät fuhr sodann in das Bezirksamt, hierauf in die evangelische Lehrer-Bildungsanstalt, von dort in das Gymnasium, die Realschule und Gewerbeschule, besichtigte die Fabrik der Firma Popper & Comp., unternahm eine Rundfahrt durch das sehr geschmackvoll decorierte Bielitz und durch Biala, sodann auf den Bielitzer Bahnhof, woselbst Se. Majestät den dort wartenden Separatzug bestieg, der sich, vom Hofrath Baron Eichler geführt, um 1 Uhr gegen Ostrau in Bewegung setzte. Alle Bahnhöfe waren festlich geschmückt. Ueberall warteten dichte Menschenmassen und gaben ihrer loyalen Freude durch enthusiastische Hochrufe Ausdruck. Der größte Andrang herrschte in Ostrau und Wittkowitz, wo Se. Majestät die Gewerkschaften von Baron Rothschild und Wittbesitzern zu besichtigen geruhte.

Einige Minuten vor 7 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser auf dem prächtig geschmückten Troppauer Bahnhofs ein. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm und Ernst, der Landescommandierende Freiherr v. Ringelsheim, Brigadier General Borosini, der Bürgermeister, sämtliche Spitzen der Militär- und Civilbehörden, die ganze Schuljugend Troppaus mit ihrem Lehrkörper, der Veteranenverein und alle übrigen Vereine, sowie sämtliche Innungen und eine dichtgedrängte Menschenmenge erwarteten auf dem Bahnhofs Se. Majestät, Allerhöchstselber bei seiner Ankunft mit tausendstimmigem Hoch begrüßt wurde. Nachdem Se. Majestät die aufgestellte Ehrencompagnie abgesehen und die Ansprache des Bürgermeisters mit huldvollen Worten erwidert hatte, fuhr Allerhöchstselber in die festlich decorierte Stadt. Alle

Biel geringer ist die Summe der Genüsse, welche die bildende Kunst im Verlaufe einer Saison bietet. Wir haben zwar zwei Gesellschaften, welche Kunstausstellungen veranstalten, die Künstlergenossenschaft und den Kunstverein, dann besteht ein Salon für bildende Kunst, der einem Kunsthändler gehört, aber die Ausstellungen sind selten reich und mit großen Kunstwerken besetzt, und es ist eine alte Klage, dass es mit unserem Ausstellungswesen nicht am besten bestellt ist. Die Künstler arbeiten meist auf feste Bestellung oder für Kunsthändler, und in die Ausstellungen kommen nur Werke von zweifelhaftem Werte, es wäre denn, dass ein Kunsthändler der Reclame wegen seine Schätze ausstellte. Daher kommt es auch, dass unsere Ausstellungen von heimischen großen Künstlern sehr spärlich besetzt werden. Kunstakademie und Künstlergenossenschaft haben sich deshalb vor zwei Jahren schon mit einer Petition an den Reichsrath gewendet und um Einführung von regelmäßig wiederkehrenden Staatsausstellungen mit Staatsprämien angefleht, der Reichsrath hat die Petition befürwortend an die Regierung abgetreten, bis heute aber ist noch kein Bescheid erfolgt.

Die diesertage eröffnete Oktoberausstellung des Kunstvereins ist zwar sehr reichhaltig und ist besonders das Ausland, vor allem Frankreich, äußerst zahlreich darinnen vertreten, allein unter all' den vielen Bildern ist kaum eins, das als Kunstwerk von dauernder Bedeutung gelten könnte. Kargers Bild: „Die Sängerkühnigung während des Festzuges 1879“ nimmt in dem großen Saale den Ehrenplatz ein, und er gebürt ihm auch. Es fixiert den Moment, in welchem Kaiser Franz Josef I. dem Dirigenten des Gesangs-

vereins herzlich die Hand drückt, und ist bekanntlich von den Gesangsvereinen Ihren Majestäten gewidmet worden. Es ist eine mächtige Composition, die den figurenreichen Festglanz wiedergibt und besonders durch die Geschicklichkeit, mit welcher das schwarze Festkleid „vertuscht“ erscheint, Bewunderung erregt. Karger war auch der rechte Mann für ein solches Motivbild, denn er hatte schon zwei Bilder geliefert, welche sein Talent, Volksmassen darzustellen, bekundeten: „Die Bahnhofshalle“ und „Der Graben in Wien.“ Was an dem Bilde noch besonders zu rühmen, das ist die photographische Treue aller Porträts, die trotz des Miniaturmaßstabes äußerst gelungen ist.

Karger ist zwar ein geborner Wiener (30. Jänner 1848), allein seine Kinderjahre brachte er in einem kleinen galizischen Orte zu. Ob dieser sein Malertalent geweckt hat, weiß ich nicht; genug, der kleine Karl malte und zeichnete unermüdet und benützte, als man ihm die „giftigen“ Farben wegnahm, den Bärenzucker, um Bilder à la Sepia herzustellen. Im Jahre 1856 kam er nach Wien und wurde auf sein Bitten auf die Akademie geschickt, wo er bereits 1867 die große Füger'sche Medaille für seine Composition „Die Kraniche des Jbicus“ erhielt. Auf der Weltausstellung 1873 ward eins seiner Bilder: „Die Poststation“, prämiirt. Bis dahin hatte Karger sich an Defregger, Kurzbauer, Diez u. a. angelehnt, von nun an aber ward Adolf Menzl sein Vorbild. Im Jahre 1875 malte er seine „Bahnhofscene“, die ihn rasch berühmt machte; das Bild wurde für die Belvedere-Galerie angekauft. Im Jahre 1876 brachte Menzl seinen „Graben in Wien“ zur Ausstellung, das Bild wurde für des Kaisers Privatgemächer gekauft. Später ent-

Straßen, welche der Allerhöchste Wagenzug durchfuhr, waren glänzend beleuchtet. Bei der am Eingange der Johannesgasse errichteten Triumphpforte, welche einen Massivbau überaus glücklich imitiert und namentlich bei Beleuchtung aus dem weißen und grauen Marmor Schleiens hergestellt zu sein scheint, richtete Fräulein Braun an der Spitze von 54 Ehrenjungfrauen eine sinnige Ansprache an den Monarchen und überreichte Allerhöchstdemselben ein riesiges Bouquet, welches Se. Majestät huldvollst anzunehmen geruhte. Se. Majestät fuhr durch die Johannesgasse, Töpfergasse, Sperrgasse, Oberring am prächtig beleuchteten Rathhause und dem geschmackvoll decorierten Theater vorüber, durch Zwischenmärkten und über den Nieder-ring zum Landhause, wo Allerhöchstderselbe abzustiegen geruhte. Den ganzen Weg entlang drängte sich eine dichte Menschenmenge, welche ihrer loyalen Freude über den hochbeglückenden Besuch des geliebten Monarchen begeistertesten Ausdruck gab. Die decorative Ausschmückung Troppaus ist glänzend; die Beleuchtung, obwohl improvisiert, war ungemein effectvoll.

„Der Verfall der Advocatur“.

Die in letzter Zeit auffallend sich mehrenden sensationellen Fälle aus Advocatenkreisen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Stand lenken, und insbesondere der jüngste Fall, dass sich in Wien ein Hof- und Gerichtsadvocat — Dr. Hoppen — erschoss, veranlassen die „Grazer Morgenpost“ zu einem längeren, den momentanen Zuständen der Advocatur in Oesterreich gewidmeten, „Der Verfall der Advocatur“ betitelten Artikel, dem wir nachstehende Stellen entnehmen:

Das genannte Grazer Blatt schreibt: „So viel steht fest, dass im Advocatenstande etwas faul sein muss. Nicht nur aus Wien und anderen Städten, sondern auch vom flachen Lande kommen wiederholt Nachrichten über sonderbares Gebaren von manchen Advocaten, welche darauf schließen lassen, dass es höchste Zeit ist, an die materielle und moralische Hebung der Advocatur zu denken. Vor allem aber handelt es sich darum, den Ursachen des raschen Verfalles eines ehemals hochgeachteten Standes nachzuforschen. Eine der Hauptursachen des Niederganges ist die zahllose Vermehrung der Advocaturen. Ein zweiter und unserer Ansicht nach eben so wichtiger Grund des nunmehr unlegbaren Kampfes um die Existenz, wie er in Advocatenkreisen jetzt thatsächlich und so oft sich zeigt, ist die ungeheure Verminderung der Agenden, welche früher den Rechtsfreunden zahlreiche und ergiebige Einnahmen sicherten. Man kann geradezu behaupten, dass die Zahl der Advocaten in demselben Verhältnisse stieg, als die der Vertretung durch dieselben zugewiesenen Rechtsgeschäfte vermindert wurden.“

Nachdem nun diese Verminderung in den Einzelheiten nachgewiesen worden, heißt es weiters: „Der Natur der Sache nach gibt der „Kaufmann“, besonders in den Hauptstädten — und da herrscht leider eine besondere Ueberfülle von Advocaten — denselben am meisten Beschäftigung. Macht nun der Kaufmann wenig Umsatz, creditiert er sehr wenig und bei reduciertem Geschäft auch sehr vorsichtig, so wird er viel seltener in der Lage sein, bei Eintreibungen von Forderungen die Intervention seines Rechtsfreundes zu benöthigen.“

„Kein Advocat“ — ist jetzt das allgemeine Losungswort der Industriellen und Kaufleute sowie des großen Publicums. Unter solchen Verhältnissen muss also das Einkommen der Advocaten immer mehr sinken, und bei vielen derselben beginnt der herbe Kampf um Sein oder Nichtsein. Wenn nun so mancher in diesem Kampfe unterliegt, wenn viele moralisch zugrunde gehen, indem sie, um so lange als möglich dem Abgrunde zu entrinnen, zu unlauteren Mitteln greifen, so liegt es am Tage, dass etwas Entscheidendes geschehen muss, um dem Verfall des Advocatenstandes Einhalt zu thun und ihm wieder jene ehrenvolle Stellung zu verschaffen, die er einst besaß. Eines steht fest — so schließt der Artikel des Grazer Blattes — das Advocatenelend kann nicht mehr durch schönklingende Phrasen gebannt werden, sondern die Advocaten müssen sich zu energischen Entschlüssen und zur raschen, thatkräftigen Ausführung derselben aufraffen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in dem — des Publicums, ihrer Clienten.“

Zur Lage.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Se. Exc. der Herr Minister des Aeußern, Baron Haymerle, Veranlassung nehmen, in einer der ersten Sitzungen des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation ein ausführliches Exposé über die auswärtige Lage zu geben. Selbstverständlich wird das gleiche dann auch im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation geschehen.

Bereits morgen Sonntag findet eine Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation statt, auf deren Tagesordnung die Capitel „Pensionsetat“ und gemeinsames Finanzministerium stehen. Zahlreiche Delegierte haben vorgestern Budapest verlassen, um erst am Montag zum Empfange bei Sr. Majestät zurückzukehren. Auch der Obmann des Budgetausschusses, Baron Hofmann, ist abgereist, derselbe trifft aber bereits heute Samstag wieder in Budapest ein.

Am 18. d. erstattete, wie man der „Pol. Corr.“ aus Lemberg schreibt, der Abg. Erasmus Ritter von Wolanski seinen Wählern in Trembowla Rechenschaft über sein Wirken im Abgeordnetenhaus. Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß einstimmig nachstehende Resolution: „Die Wählerversammlung erklärt ihr vollständiges Vertrauen in das gegenwärtige Ministerium und dessen Chef Grafen Taaffe und fordert ihren Deputierten auf, dass derselbe diesem Ministerium solange seine Unterstützung gewähre, als dasselbe an seinem Programme und an den Grundsätzen des Schutzes der Nationalitäten und der autonomen Rechte der einzelnen Kronländer der Monarchie festhält und die bisherige Richtung weiter verfolgt.“

Einige Blätter brachten die Notiz, dass das Ministerium sich aus Anlaß von Vorkommnissen bei den letzten Rectorsinaugurationen an der technischen Hochschule und an der Universität in Wien mit Disciplinarmassnahmen zur Verhütung ähnlicher Vorfälle beschäftige. Diese Nachricht ist, wie die „Wiener Abendpost“ vernimmt, thatsächlich unbegründet, indem vielmehr die Unterrichtsverwaltung einerseits den akademischen Behörden das volle Vertrauen schenkt, dass sie ihrer Aufgabe auch in disciplinärer Hinsicht vollkommen gewachsen sind, andererseits von der Ueberzeugung ausgeht, dass die hiesige studierende Jugend

genug richtigen Tact und Reife des Urtheiles besitzt, um nicht an den Stätten wissenschaftlicher Bildung ersten Ranges den Geist der Unsitte und Turbulenz sich einbürgern zu lassen.

Das ruthenische Blatt „Slowo“ meint, dass die Ausgleichsprojecte der Polen gar nicht ernst genommen werden können, so lange die Bergewaltigung der Ruthenen in Amt und Schule andauere.

Das Comité der Centralcommission für die Grundsteuerregelung führte in seiner Sitzung vom 20. d. M. die erste Lesung der Classificationstarife für Steiermark zu Ende und beschloß in der Sitzung vom 21. d. über die Classificationstarife des Kronlandes Krain für sämtliche Culturen in erster Lesung.

Der „Pester Lloyd“ gedenkt in einem Leitartikel vom 20. d. des Geburtstages des Oesterreichischen Diploms und sagt: „Eingeklemt zwischen den zwei ausschlaggebenden Potenzen des Welttheils, zwischen dem germanischen und dem slavischen Elemente, hat Ungarn nach zwei Richtungen hin seine nationale Existenz zu schützen, ohne gleichwohl in der Lage zu sein, enge Verbindungen mit irgend einer anderen der europäischen Nationen anzuknüpfen, welche für die Zwecke der Agitation brauchbar wären. Aber da gilt es, vernünftig zu wählen. Wer da glaubt, es sei ein Ausgleich zwischen den Interessen der ungarischen Nation und den Interessen und den Ansprüchen des Slavismus möglich, der stelle sich frank und frei an die Seite Russlands, mache mit Russland gemeinsame Sache im Orient und in der Befehdung der germanischen Bewegung. Wer wieder glaubt, die Bedrohung Ungarns durch die expansive Macht der deutschen Cultur, welche unser Volk bisher nicht verhindert hat, seine nationale Eigenart voll und ganz zu entwickeln, sei weniger intensiv als die Bedrohung durch die brutale Faust des Interferenzthums und seiner Trabanten, der pflege die Interessengemeinschaft mit dem deutschen Element, worin heute der mächtigste Wall gegen den Slavismus aufgerichtet ist. Aber wahnsinnige Verblendung wäre es, sich gleichzeitig mit dem Slavismus und mit dem Deutschthum zu überlassen und in der nationalen Exklusivität allein den Ersatz zu suchen. Jene Männer, deren Geist noch heutigen Tages in allem, was Ungarn geworden ist, leuchten, waren aus aller Kraft bemüht, die asiatischen Zustände unseres gesellschaftlichen Lebens durch geläuterte europäische Sitte zu ersetzen; ihnen war es klar, dass die verwandtschaftslose ungarische Nation Sympathien nur dann finden wird, wenn sie eine fortwährende Communication mit dem Geistesleben der gebildeten Völker unterhält. Sollten diese Maximen jetzt bereits mehr wunden sein? Haben wir von Europa nichts mehr zu empfangen? Haben wir Europa nichts mehr zu bieten? Kein Mensch, der ungarisch fühlt und denkt, kann ein Wort des Tadels haben über die Anstrengungen zum Zusammenschließen und zur Verstärkung der nationalen Kräfte im Reiche der Stefanstrone. Selbst Uebereifer ist achtenswerter als die Apathie; nur muss er wirklich und einzig dem reinen Interesse für die nationale Sache entspringen; nur darf er des Adels der Form nicht entbehren, nur darf er nicht wie die Einleitung eines Rückbildungs-Processes erscheinen, der anstatt zur Erhebung zum Verfall und Siechthum führt.“

standen die Bilder: „Träumerei“ und „Das Gelübde der Armut“, und endlich das erwähnte Huldigungsbild. Rargers Künstlerlaufbahn ist trotz ihrer Kürze reich an Erfolgen. Schade, dass er nicht in der Heimat sein Atelier hat, er lebt in München; Wien würde ihm sicherlich mehr Stoff für sein Schaffen liefern.

Nächst dem Rarger'schen Bilde erregt Obermüller's „Eisstoß bei Muffsdorf 1880“ großes Interesse. Obermüller hat sich durch seine Nordpolbilder als meisterhafter Darsteller von Eis und Schnee bekannt gemacht; die vor dem Sperrschiff lagernden Eisschollen sind nur etwas zu arktisch gerathen, sonst macht das Bild, besonders durch die Stimmung, einen recht guten Eindruck.

Anlässlich der Kaiserreise in Galizien hat Matejko ein Bild gemalt und es dem Monarchen gewidmet, betitelt: „Zusammenkunft des Kaisers Maximilian I. mit den Jagellonen-Königen Sigismund I. von Polen und Wladislaus von Ungarn und Böhmen.“ Auf offenem Felde nächst Wien, unter einem Baume, den der Kaiser eigens zu diesem Zwecke hatte pflanzen lassen, fand im Jahre 1515 die Zusammenkunft statt, welche den Abschluss eines Freundschaftsbündnisses und die Doppelverlobung der Enkel des Kaisers (Ferdinand und Maria) mit den Kindern des Königs Wladislaus (Anna und Ludwig) zum Zwecke hatte. Das ebenfalls figurenreiche Bild ist überladen mit Prunzgewändern, Pferden und anderen Dingen, so dass die an der Haupthandlung theilnehmenden Personen nicht genug hervortreten. Dadurch erscheint die Composition verworren. Die Kurzsichtigkeit des Künstlers muss schon bedeutend zugenommen haben, denn so wenig charakterisiert hat er niemals seine Köpfe. Auch herrscht eine gewisse

Monotonie in dem Bilde, roth und gelb sind die Farben, in denen das „Historienbild“ spielt.

Die „Bacchantenfamilie“ von Matak ist zwar coloristisch viel besser, aber eine rechte Freude gewährt sie auch nicht. Die Hauptfigur, eine nackte Nymphe, ist etwas allzu üppig gerathen und macht keineswegs den Eindruck vollendeter Schönheit, sondern vielmehr den der gemeinsten Sinnlichkeit. Hingegen ist das kleine Volk, das im Hintergrunde spielt und an dem zottigen Beine des Faun hinaustrappelt, ganz reizend. Der Preis des Bildes ist nur 20,000 Mark.

Unter den Bildern, welche schon von München her bekannt sind, ragt Schneiders „Rencontre auf dem Meere“ hervor. Es ist bereits durch den Holzschnitt vervielfältigt und darum schon in weiten Kreisen verbreitet. Das Bild hat manche Vorzüge, ist gut gezeichnet und die Figuren sind trefflich charakterisiert, aber damit ist auch das Lob erschöpft. Das Meer, auf dem die beiden Gondeln sich begegnen, gleicht eher einer Lehmpfütze, als der blauen Adria.

Nicht uninteressant ist die Fritz Reuter-Galerie von Schneider, eine Serie von dreißig Bildern, Scenen und Gestalten aus Fritz Reuters Werken darstellend. Einige davon sind recht gut, aber in ihrer Gesamtheit machen sie doch keinen befriedigenden Eindruck. Wer Fritz Reuter illustriren will, muss selbst so viel Humor haben, wie dieser plattdeutsche Dichter hatte, sonst wird er nur philiströs erscheinen. Was an der Galerie geniert, ist das Grau in Grau; es fehlt die lebendige Farbe oder auch die Wärme des Crayons.

Da wirken die Cartons von Matak, die vier Jahreszeiten im Walde darstellend, ganz anders; ob-

gleich sie auch der belebenden Farbe entbehren, leuchten sie doch förmlich auf, und der Frühlingswald erscheint trotzdem wie in lichterem Grün getaucht. Matak hat uns schon öfter mit ähnlichen Schöpfungen erfreut und es in seiner Manier zu einer großen Künstlerkraft gebracht.

Nicht geringen Effect macht Hirschs „Abschied“, dessen bereits bei Gelegenheit der Besprechung der prämierten Schülerarbeiten an der Akademie gedacht wurde. Der Künstler nennt sein Bild die „Scene aus Hannibals Zug über die Hochalpen“ und Schrecken eines Wintersturmes in den Hochalpen sind ganz meisterhaft dargestellt, und das coloristische Talent des jungen Künstlers tritt auch in dieser Umgebung vortheilhaft hervor.

Von den übrigen Objecten der Ausstellung lässt sich nicht viel Gutes sagen; einige Bilder scheuflächlich sind, ist fast alles mittelgut. Geradezu schmerzhaft sind einige Damenbilder der Franzosen, nicht etwa bezüglich der Ausführung, die verräth immer einen gewissen Chic, sondern bezüglich des Gegenstandes. Wenn die Französinnen nicht schöner sind, als die hier ausgestellten Conterfeis, dann müssen ihre liebenswürdigen schaften umso bedeutender sein, wenn sie nicht erscheinen sollen. Und wenn bei uns die Mädchen abends selbst vom Graben geholt werden, so würden unsere Maler doch keine solche Caricaturen zu malen bekommen. Ein Franzose, Namens Gallard Lepinay in Paris, hat nicht weniger als zehn Mariken ausgestellt, und ich muss sagen, dieselben sind unter den französischen Objecten noch die besten. Es scheint, dass sich unter den französischen Ausstellern auch kein Künstler ersten Ranges befindet.

Zur Kirchenpolitik in Frankreich.

Die gegenwärtig von der französischen Regierung beliebte Kirchenpolitik kann den Beifall der „Times“ nicht finden. „Für unbetheilte Zuschauer aus der Ferne — sagt das Blatt — ist es schwer, zu begreifen, wie die Beziehungen nicht nur der bestehenden Regierung, sondern auch der Republik selbst zur Kirche durch eine Politik verbessert werden können, die immer noch durch die Gerichtshöfe umgestoßen werden kann und im besten Falle verlegend ist, ohne auch wirksam zu sein. Es wäre ein Unglück, wenn tatsächliche Gründe für die Behauptung des Erzbischofs von Paris geliefertes sei, den Tendenzen des gegenwärtigen Conflictes sei, den Glauben zu erwecken, daß die Kirche und die Republik in Frankreich nicht neben einander bestehen können, und doch ist es unmöglich, der Behauptung unter den gegenwärtigen Umständen einen gewissen Grad von Tristigkeit abzusprechen. Wäre die Republik entschlossen, mit der Kirche zu verfahren, wie einst das katholische Frankreich mit den Hugenotten verfuhr, so wäre die Vertreibung der religiösen Orden als vorbereitende Maßregel fassam gerechtfertigt. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß weder der Geist der Zeit noch die Volkseinsichtungen in Frankreich eine solche Politik nur einen Augenblick lang billigen würden, und darum reducirt sich die Verfolgung der religiösen Orden auf eine schwächliche Proscriptionspolitik, die wirkungslos ist, wenn der Kampf wirklich zwischen der Republik und der Kirche geführt werden soll, die aber dem Wachstume der Reaction nur zu förderlich sein kann. Man sollte glauben, daß die Republik in Frankreich Schwierigkeiten genug zu überwinden und Gefahren genug zu vermeiden hätte, ohne freiwillig einen Kampf zu unternehmen, in welchem selbst der angestrebte Sieg nur etwas weniger Verlegenheiten bringen würde als die Niederlage.“

Aus Konstantinopel

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 15. d. M.: „Zerbimani Hakikat“ führte unlängst Klage über die „Verdrückung“ der Muhamedaner in Bosnien; derartige durch Thatsachen dementierte Verleumdungen verdienen aber keine ernsthaftige Ueberlegung. Man verleihe nur die regelrechte, ruhige Situation, in der sich heute Bosnien befindet, mit der schrecklichen Anarchie in Macedonien und Oberalbanien. Die Ermordung des österreichischen Dragomans in Prizrend ist ein sehr schlimmes Symptom der Ueberreizung der Gemüther und der Machtlosigkeit der türkischen Behörden. Unzweifelhaft ist dieses abscheuliche Attentat das Werk der Liga, deren Drohungen die Consule Englands und Russlands gezwungen hatten, Prizrend zu verlassen. Leider dürfte die Liga durch die Auszeichnung eines ihrer unruhigsten Führer, Hodo Bey in Stutari, welcher zum Miralai (Oberst) ernannt wurde, noch aufgmuntert werden.

Der hier anwesende Onkel des Schach von Persien und seine Familie ist Gegenstand der schmeichlerischen Aufmerksamkeit seitens des türkischen Hofes in Anbetracht einer künftigen Allianz mit Persien.

In jüngster Zeit circulieren wieder einmal Gerüchte über ein angeblich ernst zu nehmendes Complot gegen das Leben Abduls Hamids. Said Bey, ein Beamte, welcher längere Zeit zu den Agenten des Erzherzogs gehörte und bei dem man explosible

Die Oktoberausstellung des Kunstvereins soll zugleich eine Concurrenzaußstellung sein, in welcher die ausgeschriebenene Vereinspreise „verliehen“ werden sollen. Dieses eine Wörtchen hat zu der irrigen Annahme mit 300 Stück Ducaten, zwei Coburg'sche Preise mit je 500 Gulden, ein Rothschild'scher Preis von 100 Stück Ducaten u. a., wären Prämien, welche den besten Bildern zuerkannt würden. Dem ist aber nicht so, es sind nur Ankaußpreise, für welche Bilder angeschafft werden, die dann zur Verlosung kommen. Ob die Vereinsleitung diesmal etwas „Preiswürdiges“ findet, ist noch sehr die Frage.

Die Künstlergenossenschaft veranstaltet nächstens eine Ausstellung historischer Porträts, die sehr lehrreich werden dürfte. Nach dem vorliegenden Programme sollen Bildnisse aus der Zeit von 1780 bis 1820 zur Anschauung gebracht werden, und sind vor allem Delgemälde, dann Miniaturen, Pastelle, Aquarelle und Sculpturen für zulässig erklärt. Zur Ausstellungswürdigkeit gehören der künstlerische Wert des Objectes, der Name des Künstlers und die historische Bedeutung der dargestellten Persönlichkeit. Bei dem Umstande, daß die Schlösser des Adels, die Klöster und Stifte der Bürgerfamilien Schätze von historischen Porträts bergen, ist die Erwartung berechtigt, daß die projectirte Ausstellung eine sehr interessante werden wird, vorgeht, daß das Ausstellungscomité möglichst strenge vorgeht und die sich allenfalls vordrängenden nichtstügenden Ahnenbilder alter Schlösser abweist.

Lewis.

Bomben vorband, wurde mit seinem ganzen Hausgefinde verhaftet, und es wird behauptet, daß er Geständnisse gemacht habe. Ob Ismail Pascha die Hand mit im Spiele habe, ist uncontrolierbar. Die Polizei macht verzweifelte Anstrengungen, um die Verbreitung des in Neapel erscheinenden „Istikbal“ (Zukunft) zu hindern. Ganz kürzlich entdeckte man, daß das verbotene, im höchsten Grade aufrührerische Blatt als Einschluß eines schweizerischen Blattes eingeschmuggelt wurde.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Festlichkeiten anlässlich der Vermählung des Kronprinzen.) In der am 20sten d. M. abgehaltenen Sitzung der Vermählungsfest-Commission des Wiener Gemeinderathes referierte Gemeinderath v. Wiener über das Programm jener Festlichkeiten, die der Gemeinderath aus Anlaß der Vermählung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie von Belgien veranstalten soll. Die Commission faßte folgende Beschlüsse, die noch vom Gemeinderathe zu genehmigen sein werden: 1.) Der Gemeinderath der Stadt Wien theiligt sich an dem Empfange Ihrer k. k. Hoheit der Prinzessin Stefanie auf dem Westbahnhofe am 11. Februar 1881. 2.) Es ist an das hohe Brautpaar eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu richten, in welcher die Glückwünsche der Stadt Wien zum Ausdruck gelangen. 3.) Aus Anlaß dieser Vermählung wird eine große silberne Gussmedaille in Art und Größe der zur silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin überreichten Medaille angefertigt und dem Kronprinzen übergeben. 4.) Aus Anlaß des feierlichen Einzuges Ihrer Hoheit der Prinzessin Stefanie am 14. Februar 1881 werden an passenden Stellen Triumphbogen errichtet und die Straßen, durch welche der Einzug stattfindet, festlich decorirt. 5.) Der Gemeinderath veranstaltet im Hofopertheater am 12ten Februar, eventuell an einem der spätern Tage, ein großes Ballfest, womit eine dem hohen Brautpaare dargebrachte Huldigung verbunden sein soll. Diese Huldigung wird nach den bisher gefassten Beschlüssen in einer Art Festzug bestehen. Entsprechend kostumierte Vertreter der Wissenschaft, der Kunst, des Handels, der Industrie und des Gewerbes werden unter Vorantritt eines „Prologes“ vor Ihren kaiserlichen Hoheiten im Operntheater defiliren und vor der Estrade, auf welcher sich der Kronprinz und die Kronprinzessin befinden, Geschenke niederlegen. Den Beschluß dieser Huldigung wird die Absingung der Volkshymne bilden. 6.) Am 14. Februar, eventuell an einem spätern Tage, findet in Wien eine allgemeine Beleuchtung statt, wobei die Ringstraße und andere Plätze als solche auf Kosten der Gemeinde beleuchtet werden. Selbstverständlich bleibt im übrigen die Besorgung der Beleuchtung der Häuser den Privaten überlassen. 7.) Der Gemeinderath veranstaltet an einem Tage zwischen dem 12. und 15. Februar in sämtlichen Theatern Wiens Freitheater. 8.) Der Gemeinderath beschließt, einer neu zu eröffnenden Straße oder Brücke den Namen „Stephanie“ beizulegen. Zur Bestreitung der Auslagen für diese Veranstaltungen bewilligt der Gemeinderath der Commission einen Credit von 100,000 Gulden und ermächtigt die Commission, innerhalb dieses Crediten alle zur Durchführung dieses Programmes erforderlichen Maßregeln selbständig zu treffen, ohne die specielle Genehmigung anzufuchen. Zur Herstellung der Medaille und der Adresse wird ein beschränkter Concurs ausgeschrieben. Diese Anträge werden in einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderathes zur Vorlage gelangen.

— (Oesterreichische Afrika-Expedition.) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien kommt uns folgender „Ausruf“ mit dem Ersuchen um dessen Veröffentlichung zu:

„Ein großes, schön geplantes und von patriotischem Geiste getragenes Unternehmen soll ermöglicht werden! Dr. Emil Holub, der durch seine, während eines siebenjährigen Aufenthaltes in Südafrika unternommenen Reisen, über deren Resultate er in Vorträgen und in seinem noch im Erscheinen begriffenen Reiseverke auf das anziehendste berichtet hat, der durch seine reichen Sammlungen, die gewiss die vollste Anerkennung jedes Beschauers gefunden haben, seine Befähigung zum Forschungsreisenden in Afrika auf das überzeugendste bewiesen hat — Dr. Emil Holub hat nach kurzem Aufenthalte in Vaterlande den Entschluß gefasst, eine neue, auf die Dauer von drei Jahren berechnete, viel großartiger angelegte Forschungsreise durch Afrika in seiner ganzen Ausdehnung von Süd nach Nord zu unternehmen. — Ihre Durchführung würde eine That ersten Ranges auf geographischem Gebiete sein und unserem Vaterlande zu hohem Ruhme gereichen, denn eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Problemen würde dadurch ihre Lösung finden. Dr. Holub will, ausgehend vom Caplande, bis zum Zambesi vordringen, das Reich der Marutsche-Mambunda durchforschen, die Wasserseide-Region zwischen dem Zambesi und Congo überschreiten, die zuerst von Livingstone erreichten, aber wenig bekannten Quellsen des Congo besuchen und sodann, nach Norden vordringend, die noch offene und hochwichtige Frage nach der Zugehörigkeit des Uelle zu lösen und schließlich

aus diesem Gebiete durch Darfur Egypten zu erreichen suchen. Dr. Holub will während dieser Reise nicht nur den geographischen Fragen allein, sondern auch den verwandten Wissenszweigen seine volle Aufmerksamkeit widmen und will alle auf dieser Reise gesammelten Objecte den heimischen wissenschaftlichen Instituten zuwenden. Wir leben im Zeitalter der Erforschungen, und ein Wettkampf der edelsten Art ist es, in dem Vertreter aller Culturvölker bestrebt sind, mit Hingabe ihres Lebens beizutragen zu der Entschleierung aller, unserer Kenntnis nach entzogenen Gebiete unseres Erdenrundes! Die Opferwilligkeit des österreichischen Volkes ermöglichte die an Ehren und Erfolgen reiche Polar-Expedition, — nun soll auch eine „Oesterreichische Afrika-Expedition“ zustande kommen! — Der Mann, dessen erprobte Kraft uns volle Gewähr leistet, daß dieselbe reich an Ergebnissen sein wird, wäre gefunden. Nun müssen aber auch die Mittel herbeigeschafft werden. Dieselben sind auf etwa 50,000 fl. zu veranschlagen, — eher mehr als weniger! — Dr. Holub legt selbst den Grund dazu, indem er aus den Erträgnissen seiner Vorlesungen, seiner Ausstellungen und seines Reiseverkes 5000 fl. den Zwecken seiner geplanten Reise widmet. Um das noch Fehlende zu beschaffen, wendet sich die k. k. geographische Gesellschaft in Wien, unter deren Aegide Dr. Holub sein Unternehmen stellt, an das für Förderung wissenschaftlicher Forschungsreisen stets opferwillige österreichische Volk und bittet um Beiträge. — Mögen diese recht reichlich fließen! Gaben werden entgegengenommen und quittiert im Secretariat der k. k. geographischen Gesellschaft, bei A. Artaria & Comp. in Wien und in der Kanzlei des wissenschaftlichen Clubs. Die Verzeichnisse der Beitragenden werden sowohl in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft, als auch in den Tagesblättern veröffentlicht werden.“

Locales.

— (Zuerkennung.) Die k. k. Landesregierung in Laibach hat dem Alexander Budal aus Wippach für die von ihm am 11. September l. J. mit persönlicher Lebensgefahr vollführte Rettung des neunjährigen Mädchens Luise Kobal vom Tode des Ertrinkens im Wippachflusse die gesellige Lebensrettungstaglie im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Amtsüberfiedlung.) Im Laufe der nächsten Woche übersiedelt das hiesige k. k. Haupt-Steuer- und Depositenamt aus seinem bisherigen, durch viele Jahre innegehabten Amtsgebäude am Rain Nr. 6 in die neuen Amtlocalitäten am Kaiser-Josefs-Platz Nr. 1, im ehemaligen Sparkassegebäude, und bleibt daher das genannte Amt aus diesem Anlasse von Mittwoch, den 27., bis Samstag, den 30. Oktober, für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Einkehr.) In der hiesigen Klosterfrauenkirche wurden vorgestern, am Gedächtnistage der heiligen Ursula, unter Intervention des Herrn Fürstbischöfes Dr. Chrysofomus Bogacur zwei Novizen des Ursulinenordens eingekleidet. Die der klösterlichen Feierlichkeit vorangegangene hl. Messe wurde vom Herrn Fürstbischöf persönlich celebriert.

— (Krainisch-küstenländischer Forstverein.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereins beginnt heute um 9 Uhr vormittags mit der programmäßigen Zusammenkunft in Matschach bei Steinbrück, woselbst unter Führung des dortigen Forstmeisters, Herrn Moriz Scheyer, eine Excursion in die Forste der Herrschaft Scharfenberg unternommen wird. Abends treffen die Mitglieder mit dem gemischten Zuge in Laibach ein. Hier findet morgen um 9 Uhr vormittags im städtischen Rathssaale die eigentliche Generalversammlung statt, bei der auch mehrere forstwissenschaftliche Themat, deren Programm wir seinerzeit bereits mitgetheilt haben, zur Discussion gelangen. Der Nachmittag ist einem gemeinschaftlichen Besuche der hiesigen k. k. Saatschule nächst Rosenbüchl gewidmet. Am Abende versammeln sich die Mitglieder des Vereins in den Restaurationslocalitäten des Hotels „Europa“ zu einer geselligen Unterhaltung, wobei sich die Musikkapelle des Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland Nr. 26 unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Karl Czerny — seit ihrer Ankunft in Laibach zum erstenmale — in einem Concerte hören lassen wird. Der Saal wird an diesem Abende mit Forst- und Jagdemblemen reich geschmückt sein. Der Zutritt zu dieser Unterhaltung steht auch Nichtmitgliedern offen, und sind Eintrittskarten hiezu à 1 fl. per Person in den Geschäftslocalen der Herren Till und Karinger zu haben.

— (Zubelpriester.) Die Diöcese Laibach zählt derzeit 30 Geistliche, welche ihr 50jähriges Priesterjubiläum bereits hinter sich haben. Der zuletzt in die Reihe der Zubelpriester Eingetretene ist der Pfarrer von Gorje, Herr Karl Ledeschi, welcher am 10. d. M. daselbst seine goldene Messe feierte. Der Jubilar wurde am 10. Oktober 1830 in Laibach zum Priester geweiht und ist seit dem Jahre 1842, somit durch 38 Jahre, ununterbrochen auf seinem gegenwärtigen Pfarrorte.

— (Verein der Aerzte in Krain.) Der hiesige ärztliche Verein hält am nächsten Donnerstag, den 28. Oktober, eine Monatsitzung mit folgendem Pro-

Neueste Post.

Die Kaiserreise in Schlesien.

Troppau, 22. Oktober. Die Beleuchtung der Stadt ist gestern abends, durch das schöne Wetter unterstützt, glänzend ausgefallen. Mit besonderem Geschmack waren das Rathhaus, das Theater, das fürstlich Liechtenstein'sche Schloß, das Palais des Grafen Wilczek, das Haus von Hirsch und Glauber in Zwischenmarkten und die ganze Factarstraße decoriert. Sehr hübsch präsentierten sich auf dem Franz-Josefs-Platz Gruppen von Feuerwehrmännern, welche, vom bengalischen Lichte beleuchtet, auf Leitern stehend, die Action der Feuerwehr während eines Brandes veranschaulichten. Bis 10 Uhr bewegte sich die freudig erregte Menge in dichten Scharen durch die taghell erleuchteten Straßen.

Troppau, 22. Oktober. Heute vormittags ertheilte Se. Majestät der Kaiser Audienzen. Der Andrang der zur Audienz vorgelassenen Personen war so stark, daß der zur Aufnahme derselben bestimmte Vorsaal nicht ausreichte und noch einige Appartements geöffnet werden mußten. Soeben verläßt Se. Majestät das Allerhöchste Hoflager, um, von der unten harrenden Menge mit Jubel und brausenden Hochrufen begrüßt, die Besichtigung der öffentlichen Anstalten fortzusetzen.

Dortmund, 22. Oktober. Der gestern nachmittags um 5 Uhr 23 Minuten von hier nach Berlin weiter gegangene Kölner Zug ist unweit von Courl entgleist. Die Maschine stürzte über den Bahndamm hinab. Mehrere Waggons, welche aufeinander gefahren waren, wurden zertrümmert. Der Locomotivführer und ein Reisender blieben todt, sechsundzwanzig Personen wurden verwundet.

Paris, 22. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: „Anlässlich der Schwierigkeiten, welche sich wegen Dulcigno ergaben, haben die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien ihre respectiven Botschafter angewiesen, dem Sultan das Versprechen in Erinnerung zu bringen, daß er Dulcigno bedingungslos ausliefern werde.“

Paris, 22. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Ragusa: Riza Pascha traf energische Maßregeln zur Uebergabe Dulcignos, und zwar in Anwesenheit der europäischen Vertreter, welche Bedingung vom Fürsten Nikola gestellt wurde. Delegierte der Geschwader sind demgemäß nach Cetinje abgereist.

Madrid, 22. Oktober. In Lissabon und Coimbra fand gestern vormittags ein Erdbeben statt. In ganz Portugal herrscht starker Sturm. In Zamora verspürte man Erderstütterungen. In mehreren Städten der Provinz Madrid wurden Erdbeben beobachtet, die sechs Secunden anhielten. Im Centrum der Stadt verspürte man ein sehr leichtes Erdbeben. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

London, 22. Oktober. Die „Times“ besprechen die griechische Frage und hoffen, der König von Griechenland werde das ungestüme Verhalten seiner Unterthanen zu zügeln vermögen. Vorerst seien die Großmächte noch nicht gewillt, gemeinsam für die Durchführung der Bestimmungen der Berliner Conferenz einzutreten. England könne nicht allein handeln, insbesondere da Frankreich als Hauptbefürworter der griechischen Ansprüche zurückstehe. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für eine griechische Action nicht gelegen. Keifliche Ueberlegung und die Rücksicht auf unentbehrliche Alliierte würden Griechenland nöthigen, seine Rüstungen zu mäßigen. — „Daily News“ meinen, nur ein entschlossenes Geltendmachen der Berliner Beschlüsse im Interesse der Gerechtigkeit gegen Griechenland könne möglicherweise einen Krieg abwenden.

London, 21. Oktober. Fürst Lobanow besuchte gestern den Earl of Granville in Walmercastle.

gramme ab: A. Innere Angelegenheiten, darunter Berichterstattung des Delegierten Dr. Kapler über den IV. österreichischen Aerztetag. B. Wissenschaftliche Vorträge: 1.) Secundararzt Dr. Zupanc: Demonstration eines Augenkranken; 2.) Prof. Dr. Valenta: Gynäkologische Mittheilungen.

(Verlosung.) Samstag, den 30. d. M., um 10 Uhr vormittags findet in der Kanzlei des Landesausschusses im landschaftlichen Burggebäude die fünfzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen statt.

(Theater.) Den Herren A. Delacour und Hennequin blieb es vorbehalten, die Bühnendichtung mit einem neuen, bisher noch nicht erfundenen Genre bereichern zu haben. Es ist dies die sogenannte „Luftspielposse“, eine dramatische Bastard-Species, deren Namen wir im Lexikon dieser Literatur vergebens suchen. Der Grund, welcher die beiden französischen Autoren bewegen haben mag, ihr gemeinschaftliches Werk: „Die Rosa-Dominos“, so zu taufen, dürfte wohl in dem Bestreben zu liegen sein, sich gegen den von streng kritischer Seite aus allenfalls möglichen Vorwurf zu schützen, daß das Luftspiel in seiner Hauptscene im zweiten Acte einen etwas possenhafteu Charakter annimmt. Das Stück selbst ist unserem Publicum aus vorangegangenen Saisonen als heiter und amüsanter zur Genüge bekannt. Um lehtere Wirkung zu erzielen, bedarf es allerdings einer sehr gerundeten und sorgfältig studierten Darstellung — ein Factor, der bei der gestrigen Aufführung leider nicht ganz zutraf. Wir halten uns zu dieser Bemerkung für umso berechtigter, als wir in einer Saison, in deren bisherigem Verlaufe die Oper und Operette so vorwiegend cultiviert wurde, daß die Lust- und Schauspielkräfte in der Woche durchschnittlich nur zweimal überhaupt Gelegenheit zu ihrer eigentlichen Verwendung fanden, mit desto größerem Rechte tadellos klappende Ensembles und von jedem Einzelnen fleißig studierte Leistungen verlangen dürfen. Keines von beiden nun war gestern in wünschenswertem Maße der Fall, indem sich sowohl in einzelnen Scenen Rollenunsicherheiten bemerkbar machten, als auch durch das verspätete Eintreten von Choristen wiederholt empfindliche Störungen verursacht wurden, denen — sei dies nun durch eine strenger geübte Regie auf der Probe oder, falls der Fehler anderswo liegt, durch größere Aufmerksamkeit seitens des Inspicienten, dessen wachsameres Auge wir heuer schon so manchemal vermifsten, — leicht vorzubeugen gewesen wäre. Dievon abgesehen wurde die lustige Komödie recht hübsch gespielt; vor allem gilt dies von Herrn Frank, dessen „Rentier Beauvuisson“ eine vorzügliche und mit viel Laune dargestellte Figur war. Auch die übrigen Beschäftigten, namentlich Frau Klerer (Madame Beauvuisson) und Fräulein Pahal (Madame Duménil), führten ihre Rollen ganz anständig durch. Das Haus war ziemlich gut besucht.

(Gesetzsammlung.) Von der im Verlage von Heinrich Merck in Prag im Taschenformate erscheinenden Gesetzsammlung liegt uns das sechste Bändchen des Jahrganges 1880 der Reichsgesetze vor. Dasselbe bringt die Publicationen des Reichsgesetzblattes bis 11. September 1880, darunter die Verordnung vom 6. August 1880, betreffend die Vornahme der Volkszählung im Jahre 1880, dann die Verordnung vom 18. August 1880, womit Bestimmungen für die Concessionierung und staatliche Beaufsichtigung von Versicherungsanstalten kundgemacht werden. — Unter den unmittelbar angefügten Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes befinden sich einige wichtige über das Gebührenaquivalent von Pfarrbeneficien, aus dem Einkommensteuerverwesen, Bau-, Jagd- und Schulwesen, aus dem Heimatsrechte, über Propinationsrechte und radicirte Schankrechte u. a. m. — Der Preis des 8 Bogen starken Bändchens beträgt 64 kr.

Cetinje, 21. Oktober. (Pol. Corr.) Wie gemeldet wird, hat am 14. d. M. in Stutari in einer äußerst feierlichen Weise vor der Front der versammelten türkischen Truppen und in Anwesenheit einer großen Schar von Albanesen die Verlesung und Ueberreichung jenes Ferman's des Sultans stattgefunden, durch welchen Hodo Bey, nunmehr Hodo Pascha, der bekannte Albanesenchef, nicht bloß zum Liba (Oberst), sondern auch zum Generaladjutanten des Sultans ernannt wird. Von den versammelten Albanesen wurde diese, ihrem Führer zutheil gewordene Auszeichnung durch den Pabischah, die sie im Sinne einer ihnen selbst und ihren Bestrebungen gespendeten Aufmunterung interpretieren zu dürfen glaubten, mit großem Jubel aufgenommen, und Hodo Pascha bildete den Gegenstand großer Ovationen sowohl seitens der türkischen Officiere, als auch seitens der Albanesen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Aus dem Mausoleum des Sultans Hamid I. in Stambul wurden die Kaschmire, Edelsteine und Diamanten von großem Werte gestohlen.

Athen, 21. Oktober. (Eröffnung der Kammer.) Die Thronrede dankt den Mächten, welche Griechenland eine neue Grenze zuerkannt, und sagt dann weiter: Die Mächte arbeiten bereits an der Ausführung des Berliner Vertrages. Nachdem diese Ausführung sicher ist, so folgt daraus, daß Griechenland verpflichtet ist, zu handeln. Es hat infolge dessen die Mobilisierung der Armee proclamirt. Die militärischen Vorbereitungen sind eine eingegangene Verpflichtung gegen den Hellenismus und die Unterzeichner des Berliner Vertrages. Die Armee wird unter Waffen bleiben, bis die neue Ordnung der Dinge in den neuen Gebietszweilen etabliert sein wird. Zur Befreiung der betreffenden Kosten wurde mit der Bank eine Anleiheconvention unterzeichnet. — Die Thronrede wurde mit Beifall aufgenommen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. Oktober.
Papier-Rente 71.20, — Silber-Rente 72.50. — Gold-Rente 86.50. — 1860er Staats-Anlehen 129.25. — Bankactien 81.4. — Creditactien 273.80. — London 117.65. — Silber — 100 Reichsmark 58. — 20-Franken-Stücke 9.36 1/2. — 100-Reichsmark 58.—

Verstorbene.

Den 21. Oktober. Paula Praprotnik, Schulleitertochter, 2 1/2 J., Jakobspfad Nr. 2, Fraisen.

Im Civilspitale:

Den 20. Oktober. Ursula Sojer, Inwohnerin, 63 J., Tuberculosis pulmonum.

Theater.

Heute (gerader Tag): Margarethe. (Faut.) Große Oper in 5 Acten und 7 Bildern nach Göthe, v. Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Charles Gounod. — 6. Bild: Mammons Palaß (Bacchanale).

Lottoziehung vom 20. Oktober:

Prag: 53 75 14 21 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Simmels	Niederschlag in Millimetern
22. Oktober	7 U. Mg.	730.93	+15.6	SW. mäßig	trübe	1.00
	2 " N.	730.73	+17.4	SW. mäßig	trübe	Regen
	9 " Ab.	730.02	+17.2	SW. mäßig	trübe	

Andauernd trübe; dunkle, rasche Wolkenzüge aus Südwest; windig; vormittags einzelne Sonnenblide. Nachts Regen. Tagesmittel der Wärme + 16.7°, um 6.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Beilage.

Dem heutigen Blatte liegt ein Preiscourant über Wäsche-Artikel des Herrn C. J. Hamann in Laibach bei.

Curse an der Wiener Börse vom 21. Oktober 1880.

(Nach dem officiellen Curstbllatte.)

Selb		Ware		Selb		Ware		Selb		Ware	
Papierrente				Grundentlastungs-Obligationen.				Franz-Joseph-Bahn			
71.25		71.40		104.50		---		184.50		185.50	
72.55		72.70		105.---		106.---		268.25		268.75	
86.50		86.65		97.---		97.50		124.75		125.50	
122.75		123.25		93.---		94.---		160.50		161.---	
129.---		129.50		93.75		94.25		670.---		672.---	
131.75		132.25		95.---		95.50		173.---		173.50	
171.25		171.75		Actien von Banken.				194.50		195.---	
107.25		107.75		Anglo-östr. Bank		108.75		156.75		157.25	
177.---		177.50		Creditanstalt		273.60		274.50		275.---	
106.70		106.90		Depositenbank		207.---		81.50		82.---	
17.---		17.50		Creditanstalt, ungar.		242.25		242.50		242.75	
115.25		115.75		Oesterreichisch-ungarische Bank		815.---		137.25		137.75	
112.80		113.15		Unionbank		105.80		140.50		141.---	
143.75		144.50		Berkersb. Bank		124.50		143.50		144.---	
100.30		100.70		Wiener Bankverein		125.25		205.25		205.75	
101.50		102.---		Actien von Transport-Unternehmungen.				117.15		117.65	
106.50		106.65		Alföld-Bahn		149.50		100.---		100.30	
123.---		123.50		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		529.---		102.05		102.20	
122.25		122.75		Elisabeth-Weißbahn		187.---		---		99.---	
102.50		---		Ferdinands-Nordbahn		2390.---		Prioritäts-Obligationen.			
Actien von Transport-Unternehmungen.				125.25		125.50		98.---		98.75	
108.75		109.25		Actien von Transport-Unternehmungen.				105.75		106.25	
273.60		273.80		Alföld-Bahn		149.50		---		---	
207.---		209.---		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		529.---		---		---	
242.25		242.50		Elisabeth-Weißbahn		187.---		---		---	
815.---		816.---		Ferdinands-Nordbahn		2390.---		---		---	
105.80		106.---		125.25		125.50		---		---	
124.50		125.---		108.75		109.25		---		---	
156.75		157.25		273.60		273.80		---		---	
274.50		275.---		207.---		209.---		---		---	
81.50		82.---		242.25		242.50		---		---	
242.50		242.75		815.---		816.---		---		---	
137.25		137.75		105.80		106.---		---		---	
140.50		141.---		124.50		125.---		---		---	
143.50		144.---		156.75		157.25		---		---	
205.25		205.75		274.50		275.---		---		---	
Pfandbriefe.				108.75		109.25		---		---	
117.15		117.65		273.60		273.80		---		---	
100.---		100.30		207.---		209.---		---		---	
102.05		102.20		242.25		242.50		---		---	
---		99.---		815.---		816.---		---		---	
Prioritäts-Obligationen.				105.80		106.---		---		---	
98.---		98.75		124.50		125.---		---		---	
105.75		106.25		156.75		157.25		---		---	
Devisen.				274.50		275.---		---		---	
5 fl. 63		fr. 5 fl. 65		81.50		82.---		---		---	
9 " 37 1/2		9 " 38		242.50		242.75		---		---	
58 " 10		58 " 15		137.25		137.75		---		---	
---		---		140.50		141.---		---		---	
---		---		143.50		144.---		---		---	
---		---		205.25		205.75		---		---	
Weldsorten.				143.50		144.---		---		---	
5 fl. 63		fr. 5 fl. 65		205.25		205.75		---		---	
9 " 37 1/2		9 " 38		81.50		82.---		---		---	
58 " 10		58 " 15		242.50		242.75		---		---	
---		---		137.25		137.75		---		---	
---		---		140.50		141.---		---		---	
---		---		143.50		144.---		---		---	
---		---		205.25		205.75		---		---	
Krainische Grundentlastungs-Obligationen				143.50		144.---		---		---	
Selb 101.---		Ware 102.---		205.25		205.75		---		---	